

Araththy Logeswaran

Im Zeitalter des Wandels – Einblicke in die Herausforderungen und Chancen von Akteur:innen im gesellschaftlichen Umbruch

Es sind turbulente Zeiten: Die USA steigen aus dem Pariser Klimaabkommen aus¹, im russische Angriffskrieg auf die Ukraine zeichnet sich kein Ende ab², die palästinensische Bevölkerung im Gaza-Streifen ist von einer Hungersnot bedroht³, die Konfliktsituation in Somalia hält weiter an⁴ und der politische Rechtspopulismus ist auch hier in Deutschland an den Wahlergebnissen zu messen⁵. Hinzu kommt, dass bereits erkämpfte Frauenrechte zunehmend bedroht und in dieser Hinsicht weltweit rückschrittartige Entwicklungen zu beobachten sind. So verloren beispielsweise Frauen in Afghanistan durch die Machtergreifung der Taliban im Jahr 2021 sowohl politische als auch soziale Rechte.⁶ In Deutschland dagegen steigen die Straftaten gegenüber Frauen und Mädchen. Laut dem Lagebild *Geschlechtsspezifisch gegen Frauen gerichtete Straftaten 2023* wurden 938 Tötungsdelikte an Frauen verzeichnet. „Bei 360 Frauen und Mädchen waren die Tötungsdelikte vollendet“⁷, heißt es weiter im Bericht.

1 Vgl. Wilhelm 2025.

2 Vgl. Busjaeger et al. 2025.

3 Vgl. Tagesschau 2024.

4 Vgl. Balthasar 2025.

5 Vgl. Hans-Böckler-Stiftung 2024.

6 Vgl. Moussavi 2024: 113.

7 Bundeskriminalamt 2024.

Trotz der oben aufgeführten Konfliktsituationen, die eine negative Auswirkung auf den Gemütszustand der Menschen haben (kann), sind in der Gesellschaft auch positive Entwicklungen zu beobachten. Als ein Beispiel kann die Neugründung von Initiativen angeführt werden, die die gesellschaftlichen Missstände aufgreifen und mithilfe diverser Maßnahmen bekämpfen wollen. Menschen kommen zusammen, einigen sich auf gemeinsame Ziele und stärken auf diese Weise das Grundverständnis von Demokratie. Welche Motivation steckt hinter ihrem Handeln? Welche Herausforderungen begegnen sie in der heutigen Zeit? Welche neuen Perspektiven können neugegründete Initiativen aufzeigen? Um einen ersten Überblick zu erhalten, führte ich mit der Initiative *Frauen für Demokratie*⁸ ein leitfadengestütztes Interview⁹ durch. Der thematisch strukturierte Leitfaden diente dazu, erste Einblicke in das Selbstverständnis, die Herausforderungen und die Handlungspraxis der Initiative zu gewinnen. Die Interviewfragen wurden entlang zentraler Themenkategorien wie Motivation, gesellschaftlicher Kontext, Wirkung, Kooperationen und Zukunftsperspektiven entwickelt. Die Analyse verfolgte nicht das Ziel einer abschließenden wissenschaftlichen Auswertung im Sinne einer tiefgreifenden hermeneutischen Interpretation, sondern diente vielmehr der explorativen Annäherung an erste Bedeutungszusammenhänge. Diese können als Grundlage für eine weiterführende Analyse dienen. Wenn auch mehrere spannende Themen identifiziert wurden, konzentriert sich die folgende Darstellung

8 Frauen für Demokratie ist eine informelle Initiative bestehend aus Frauen: in und um Vechta. Die Gründung der Initiative erfolgte im Kontext der Europawahlen 2024, bei denen rechtspopulistische Parteien signifikante Stimmengewinne erzielten, was sich klar in den Wahlergebnissen widerspiegelte.

9 Siehe hierzu den Beitrag „Frauen für Demokratie – Eine Initiative, die es einfach nicht mehr aushält, dass die Schattenthemen nicht mehr gesehen werden“ in dem vorliegenden Heft.

auf zwei zentrale Phänomene. Hierfür wurden methodologisch auf Auswertungsverfahren der *Grounded Theory*¹⁰ zurückgegriffen. Der hier vorliegende Rahmenartikel diskutiert die identifizierten Themenfelder aus einer sozialarbeiterischen Perspektive.

Methodenkritische Reflexion der eigenen Forscherinnenrolle – Eine kurze Anmerkung

An dieser Stelle möchte ich anfügen, dass das leitfadengestützte Gruppeninterview mit Mitgliedern einer zivilgesellschaftlichen Initiative geführt wurde, der ich selbst als aktives Mitglied angehöre. Die Entscheidung, im eigenen sozialen Nahfeld zu forschen, wurde vor dem Hintergrund der Grounded Theory Methodologie (vgl. Strauss/Corbin 1996; Charmaz 2014) getroffen, die der dichten Erhebung alltagsweltlicher Perspektiven sowie der Theorieentwicklung aus dem Feld heraus eine zentrale Bedeutung beimisst. Gleichzeitig erfordert dieser Zugang eine kritische Reflexion der eigenen forschenden Rolle sowie der strukturellen Bedingungen der Datenerhebung.

Der Zugang zum Feld war durch meine bereits bestehende Mitgliedschaft stark erleichtert. Die bestehenden Vertrauensverhältnisse sowie meine Kenntnis der gruppeninternen Dynamiken trugen zu einer offenen Gesprächsatmosphäre bei. Aus Sicht der Grounded Theory ist diese Nähe insofern von Vorteil, als dass sie die Generierung kontextualisierter Daten ermöglicht, die auf einer geteilten Lebenswelt basieren und einen tiefen Einblick in implizite Sinnstrukturen eröffnen können.

10 Siehe hierzu Strauss/Corbin 1996.

Gleichzeitig stellte sich in der konkreten Erhebung eine zentrale Herausforderung heraus: Die Interviewpartnerinnen setzten häufig ein gemeinsames Vorwissen voraus, das nicht explizit gemacht wurde. Aufgrund meiner Position als Mitakteurin wurden bestimmte Inhalte nicht weiter erläutert, da angenommen wurde, ich würde die jeweiligen Kontexte bereits kennen. Somit blieb die kommunikative Explikation einzelner Aspekte aus.

Ein weiteres zentrales Spannungsfeld ergibt sich aus der Rollenambivalenz zwischen Forscherin und Mitakteurin. Meine Präsenz im Interview wurde nicht ausschließlich als beobachtende, sondern auch als mitgestaltende wahrgenommen. Diese Position birgt das Risiko, dass sich Interviewte in ihren Aussagen an vermuteten Erwartungen orientieren oder soziale Erwünschtheit eine größere Rolle spielt. Zudem stellt sich die Frage nach der analytischen Distanz: Inwiefern gelingt es mir, die erhobenen Daten reflexiv zu interpretieren, ohne durch meine eigene Einbindung selektive Wahrnehmungen oder Leerstellen zu reproduzieren?

Darüber hinaus sind auch forschungsethische Implikationen zu berücksichtigen. Die Nähe zu den Interviewten impliziert eine erhöhte Verantwortung im Umgang mit sensiblen Informationen sowie in der Darstellung der Ergebnisse. Aspekte wie Konsens über die Veröffentlichung von Aussagen sowie der Schutz persönlicher Daten gewinnen im Rahmen einer Forschung im eigenen Feld zusätzlich an Bedeutung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Forschung im eigenen sozialen Nahfeld ein hohes Maß an methodischer und reflexiver Sensibilität verlangt. Mein Zugang ermöglichte zwar eine dichte und praxisnahe Datenerhebung, erforderte aber zugleich

eine kontinuierliche Selbstverortung und kritische Auseinandersetzung mit den Bedingungen der Erkenntnisproduktion.

Aus dem Schatten treten: Feministisches Empowerment als Strategie politischer Sichtbarmachung

Soziale Arbeit begreift sich als Profession mit dem Ziel, Menschen zu ermächtigen und sie aus prekären Lebenslagen zu befreien. Die *International Federation of Social Workers* bringt dieses Selbstverständnis prägnant zum Ausdruck: „Social work is a practice-based profession and an academic discipline that promotes social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people.”¹¹ Daraus ergibt sich die Verantwortung, schwache Interessen innerhalb der Klientel zu identifizieren und ihre angemessene Repräsentation zu unterstützen. Clement et al. (2010) definieren die Zielgruppe *schwacher Interessen* anhand zweier zentraler Kriterien: (1) Mangel an Ressourcen und (2) eine eingeschränkte politische Realisierbarkeit infolge struktureller Benachteiligung.¹² Die Autor:innen weisen darauf hin, dass die empirische Bedeutung der Kategorie *schwacher Interessen* keineswegs statisch, sondern vielmehr wandelbar und kontextsensibel zu verstehen ist. Zudem könne der Begriff nicht nur unterschiedliche Dimensionen sozialer Ungleichheit erfassen, sondern auch strukturelle Benachteiligung innerhalb gesellschaftlicher Regulierungs- und Verteilungsprozesse sichtbar machen.¹³

11 IFSW 2014.

12 Vgl. Clement et al. 2010: 7.

13 Vgl. Ebd.

Im Gespräch mit der neugegründeten Initiative *Frauen für Demokratie* wird an verschiedenen Stellen deutlich, dass sie sich als Gruppe von Frauen mit Themen auseinandersetzen, die unzureichend Sichtbarkeit erhalten¹⁴:

„[...] [W]ir sind eine Gruppe von Frauen [...] [die] einfach es nicht mehr aushält, dass die Schattenthemen nicht gesehen werden. Wir machen darauf aufmerksam. Wir wollen, dass Dinge wahrgenommen werden und nicht länger darüber hinweggeschaut wird.“ (I_Cherrin, 2025).

Das Phänomen *Schattenthemen* wird hier von dem Mitglied der Initiative als ein Thema beschrieben, das zu wenig Aufmerksamkeit erlangt, weil es nicht ausreichend wahrgenommen wird. Der zeitliche Verweis „nicht länger“ und die Verwendung des Verbs „hinweschauen“ deuten auf einen Prozess hin. Das bedeutet, Schattenthemen könnten dahingehend interpretiert werden, dass sie nicht per se existieren, sondern erst durch Handlungen über eine bestimmte Zeit hinweg zu solchen gemacht werden. Im weiteren Verlauf des Gesprächs fallen noch Bezeichnungen wie „nicht mitbedacht“, „abgetan“, „geleugnet“ und „nicht gerecht [werden]“. Diese Verben deuten auf einen möglichen aktiven, sozialen Formungsprozess der sogenannten Schattenthemen hin. Werden die Kriterien nach Clement et al.¹⁵ erneut ins Gedächtnis gerufen, kann die fehlende Aufmerksamkeit und damit verbundene Wirksamkeit unter Berücksichtigung weiterer Faktoren als ein Mangel an Ressourcen interpretiert werden, der als Entstehung schwacher

14 Da dieses Bedürfnis mehrfach im Interview geäußert wurde, wurde dieses Phänomen hierzu zur Analyse hinzugezogen.

15 Vgl. Ebd.

Interessen verstanden wird. Um die Eigenschaften von Schattenthemen besser hervorzuheben, wird im Folgenden eine Kontrastierung¹⁶ vorgenommen:

Relevante Themen	Schattenthemen
Hohe Aufmerksamkeit	Geringe Aufmerksamkeit
Bewusstsein in der Gesellschaft	Kaum bis kein Bewusstsein in der Gesellschaft
Politische Maßnahmen zur Bearbeitung des Themas	Keine politischen Maßnahmen zur Bearbeitung des Themas
Finanzielle Förderung auf politischer Ebene	Keine finanzielle Förderung auf politischer Ebene
Ggf. Sichtbarkeit von Betroffenen	Keine Sichtbarkeit von Betroffenen

Tabelle 1: Kontrastierungsbeispiel relevante Themen vs. Schattenthemen.

Die Gegenüberstellung macht deutlich, dass die Unterscheidung zwischen relevanten Themen und Schattenthemen keine objektive Gegebenheit ist. Vielmehr ist die Unterscheidung zwischen relevanten und nicht-relevanten Themen das Ergebnis sozialer Interaktionsprozesse, in denen sie aktiv durch gesellschaftliche Auf-

16 Im Sinne der Grounded Theory handelt es sich hierbei um die Flip-Flop Technik. Dabei wird das Konzept im Datenmaterial mit ihrem Gegenteil verglichen, um die tiefere Bedeutung des Konzepts in all ihren Dimensionen zu begreifen. Siehe hierzu Strauss/Corbin 1996: 64 f.

merksamkeit, politische Maßnahmen und Ressourcenzuweisungen hervorgebracht wird. Für die Soziale Arbeit stellt sich damit die zentrale Frage, wie sie in diese Prozesse intervenieren kann – insbesondere dann, wenn bestimmte Problemlagen strukturell benachteiligt sind.

In politischen und gesellschaftlichen Diskursen werden bestimmte Themen und Lebenslagen von Frauen systematisch marginalisiert. Während ‚relevante Themen‘ öffentliche Aufmerksamkeit, politische Maßnahmen und finanzielle Förderung erfahren, bleiben zahlreiche feministische Anliegen – wie geschlechtsspezifische Gewalt, Care-Arbeit oder intersektionale Diskriminierung – als ‚Schattenthemen‘ unterrepräsentiert. Betroffene bleiben oft unsichtbar, ihre Perspektiven finden keinen Eingang auf politischer Ebene. In der qualitativ-quantitativen Studie *Parteikulturen und die politische Teilhabe von Frauen. Eine empirische Untersuchung mit Handlungsempfehlungen an die Parteien* von Lukoschat/Köcher (2021) wurden 818 Politiker:innen – davon 525 Personen weiblich, 292 männlich und eine Person divers – im Jahr 2020 zu ihren politischen Erfahrungen befragt. Sie kommen zum Entschluss, dass eine reine Quotenregelung noch lange nicht zu einem Kulturwandel in den Parteien führt.¹⁷ Wenn der steigende Frauenanteil allein nicht ausreicht, um bestehende Machtverhältnisse, Ausschlussmechanismen und dominante Normen zu verändern, braucht es Maßnahmen, die auf transformative Veränderung von Kommunikationskulturen, Leitbildern und Machtlogiken abzielen. So kann die Soziale Arbeit etwa bildungs- und sensibilisierende Angebote entwickeln, die Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsthema in politischen Gremien und Initiativen gleichzeitig verankern.

¹⁷ Vgl. Lukoschat/Köcher 2021: 79.

Darüber hinaus können neugegründete Fraueninitiativen dieser Unsichtbarkeit durch feministisches Empowerment aktiv entgegenwirken. Empowerment bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur die individuelle Stärkung von Frauen, sondern zielt auf kollektive Selbstermächtigung und strukturelle Veränderung ab.¹⁸ An diesen Punkten können Fachkräfte der Sozialen Arbeit gut anknüpfen. Sie können Frauen dabei unterstützen, in dem sie der marginalisierten Gruppe Räume und Plattformen für Austausch schaffen, den Prozess der Professionalisierung bspw. von einer informellen Initiative zum eingetragenen Verein begleiten oder politische Angebotsmöglichkeiten bedürfnisorientiert konzipieren. Zu jedem Zeitpunkt sollten dabei die Ziele verfolgt werden, ihre eigenen Erfahrungen eigenständig zu artikulieren, gesellschaftlich einzuordnen und in politische Forderungen zu übersetzen. Auf diese Weise leistet Soziale Arbeit nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Stärkung individueller Handlungsmacht, sondern kommt auch ihrem politischen Mandat nach. Dieses besteht darin, sich aktiv für soziale Gerechtigkeit, Partizipation und die Rechte benachteiligter Gruppen einzusetzen. In der Praxis kann dies bedeuten, eigenständige politische Bildungsarbeit zu leisten, Netzwerke zwischen Betroffenen und politischen Entscheidungsträger:innen zu fördern oder durch sozialräumliche Analysen strukturelle Missstände sichtbar zu machen und öffentlich zu thematisieren.¹⁹ Aus der Historie ist bekannt, dass sozialarbeiterische Themen, die gleichzeitig von sozialen Bewegungen wie bspw. der Arbeiter:innenbewegung oder Frauenbewegung aufgegriffen wurden, eine höhere gesellschaftliche und politische Durchschlagskraft erhalten. Soziale Arbeit kann ihr volles politisches Potenzial ausschöpfen, wenn sie sich daher mit

18 Vgl. Rosenstreich 2006: 2; Herriger 2020: 74.

19 Zum Thema politisches Mandat und Soziale Arbeit siehe Merten 2001.

sozialen Bewegungen verbindet und sich auf universelle Menschenrechte stützt.²⁰ Diese historische Verbindung zwischen Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen setzt nicht voraus, dass gesellschaftliche Wirksamkeit zwangsläufig an ein explizit politisches Selbstverständnis geknüpft sein muss. Vielmehr können kollektive Praktiken auch dann politische Relevanz entfalten, wenn sie sich nicht als solche deklarieren. Dies zeigt sich exemplarisch im folgenden Interviewzitat:

„Wir haben uns nie als politische Gruppe verstanden und trotzdem haben wir Macht.“ (I_Cherrin, 2025).

Das Mitglied beschreibt in Form der Fremdwahrnehmung, dass politische Gruppen Macht haben. Die eigene Initiative wird dabei in der Selbstwahrnehmung nicht als politisch betrachtet. Dennoch wird der eigenen Gruppierung dieselbe Wirkung zugeschrieben, die sie politischen Gruppen zuschreibt: „trotzdem haben wir Macht“. Einerseits kann diese Aussage als Ausdruck einer Gemeinsamkeit zwischen politischen Gruppen und der eigenen Initiative verstanden werden. Andererseits kann sie auch als Abgrenzung interpretiert werden, die das besondere Merkmal der Initiative – Macht haben, obwohl sie keine politische Gruppe sind – hervorbringt. Dieser Aspekt kann vertieft aufgegriffen werden, indem die Handlungsfähigkeit der Initiative genauer betrachtet wird. Während politischen Gruppen Einflussnahme zugeschrieben wird, erlangt die Initiative die Fähigkeit, auf gesellschaftliche Prozesse Einfluss zu nehmen, ohne sich dabei klassischer politischer Strukturen zu bedienen. Im weiteren Verlauf des Gesprächs lassen sich implizite politische Praktiken, kollektive Deutungsmuster und sub-

²⁰ Vgl. Kunstreich 2001: 129.

jektive Bedeutungszuschreibungen identifizieren. Eine mögliche weiterführende Forschungsfrage könnte hierbei sein: *Wie erleben und beschreiben Menschen ihre Einflussnahme, auch wenn sie diese nicht explizit als politisch verstehen?* Sowohl aus dem Zitat als auch der Interpretation können sich professionsbezogene Fragen für die Soziale Arbeit ergeben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Sichtbarmachung marginalisierter Themen ein zentraler Handlungsschwerpunkt (feministischer) Sozialer Arbeit darstellt. Dies erfolgt unter anderem durch strategische Öffentlichkeitsarbeit, das Sichtbarmachen bislang unbeachteter Erfahrungswelten sowie durch künstlerisch-aktivistische Ausdrucksformen wie Performances, Ausstellungen oder digitale Kampagnen. Auf struktureller Ebene zielt feministisches Empowerment auf die nachhaltige Teilhabe betroffener Frauen an Ressourcen und Entscheidungsmacht. Dies geschieht beispielsweise durch partizipative Projektgestaltung, die Kooperation mit bestehenden Netzwerken und die Einflussnahme auf lokale Förderstrukturen. Feministisch agierende Initiativen – sowie die Initiative *Frauen für Demokratie* – verstehen sich dabei nicht als stellvertretende Akteurinnen, sondern schaffen Bedingungen, unter denen betroffene Frauen selbstbestimmt als politische Subjekte handeln können. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, bestehende hegemoniale Relevanzordnungen zu irritieren und alternative Räume für Gerechtigkeit und Teilhabe zu eröffnen.

Literaturverzeichnis

Balthasar, Dominik (2025): Somalia. Bundeszentrale für politische Bildung, 11.02.2025. URL: <https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54689/somalia/>. Letzter Zugriff: 08.04.2025.

Bundeskriminalamt (2024): Bundeslagebild "Geschlechtsspezifisch Gegen Frauen gerichtete Straftaten 2023". 19.11.2024. URL: https://www.bka.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/DE/Kurzmeldungen/241119_BLBStraftatengegenFrauen2023.html. Letzter Zugriff: 08.04.2025.

Busjaeger, Felix/Durach, Felix/Bölkübbasi, Bedrettin/Stör, Christian (2025): Ukraine-Krieg: Zahl der Todesopfer in Krywyj Rih steigt weiter. Frankfurter Rundschau, 08.04.2025. URL: <https://www.fr.de/politik/kiewe-zerstoeert-militaer-russischepanzer-ticker-ukraine-krieg-news-zr-93666215.html>. Letzter Zugriff: 08.04.2025.

Clement, Ute/Nowak, Jörg/Ruß/Sabine/Scherrer, Christoph (2010): Einleitung: Public Governance und schwache Interessen. In: Clement, Ute/Nowak, Jörg/Ruß/Sabine/Scherrer, Christoph (Hrsg.): Public Governance und schwache Interessen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 7–25.

Hans-Böckler-Stiftung (2024): Aufstieg des Rechtspopulismus: Erklärungsansätze und Analysen. 10.06.2024. URL: <https://www.boeckler.de/de/auf-einen-blick-17945-auf-einen-blick-rechtspopulismus-in-deutschland-37867.htm>. Letzter Zugriff: 08.04.2025.

Herriger, Norbert (2020): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 6., erweiterte und aktualisierte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.

IFSW (Internation Federation of Social Workers) (2014): Global Definition of Social Work. URL: <https://www.ifsw.org/what-is-social-work/global-definition-of-social-work/>. Letzter Zugriff: 24.04.2025.

Kunstreich, Timm (2001): Vom Missverständnis eines politischen Mandats Sozialer Arbeit. In: Merten, Roland (Hrsg.): Hat Soziale Arbeit ein politisches Mandat? Positionen zu einem strittigen Thema. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 121-130.

Lukoschat, Helga/Köcher, Renate (2021): Parteilkulturen und die politische Teilhabe von Frauen. Eine empirische Untersuchung mit Handlungsempfehlungen an die Parteien. Online verfügbar: <https://www.frauen-macht-politik.de/publikationen>. Letzter Zugriff: 05.05.2025.

Merten, Roland (Hrsg.) (2001): Hat Soziale Arbeit ein politisches Mandat? Positionen zu einem strittigen Thema. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Moussavi, Fakhreh (2024): The Situation of Afghan Women during the Western Military Presence. In: Poya, Abbas (Hrsg.): Afghanistan 2001–2021. Gewaltideologien und ein Hauch von offener Gesellschaft. Bielefeld: Transcript, 113-124.

Rosenstreich, Gabriele (2006): Von Zugehörigkeiten, Zwischenräumen und Macht: Empowerment und Powersharing in interkulturellen und Diversity Workshops. In: Elverich, Gabi/Kalpaka, Annita/Reeindlmeier, Karin (Hrsg.): Spurensicherung – Reflexion von Bildungsarbeit in der Einwanderungsgesellschaft, 2., Auflage. Münster: Unrast, 195-234.

Strauss, Anselm/Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Aus dem Amerikanischen von Solveigh Niewiarra und Heiner Legewie. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Tagesschau (2024): Experten warnen vor Hungersnot in Nord-Gaza. Krieg in Nahost. 08.11.2024. URL: <https://www.tagesschau.de/newsticker/liveblog-nahost-freitag-2024.html>. Letzter Zugriff: 08.04.2025.

Wilhelm, Katharina (2025): Welche Folgen die US-Klimapolitik hat. Tagesschau, 19.03.2025. URL: <https://www.tagesschau.de/wissen/klima/trump-usa-klimapolitik-100.html>. Letzter Zugriff: 08.04.2025.

Charmaz, Kathy (2014): Constructing Grounded Theory. 2. Auflage. Los Angeles u.a.: SAGE.

